



Treynas, Ardèche

Chronik eines Bergweilers

In Treynas warten wir immer sehnsüchtig auf die ersten Frühlingstage, denn die Winter bei uns auf dem Berg sind lang und streng. Unser Leben und unsere Aktivitäten sind von den Jahreszeiten bestimmt. Im Frühjahr, Sommer und Herbst gibt es viel zu tun, im Winter dagegen läuft es ruhiger.

Wir blicken auf ein arbeitsreiches Jahr zurück: Mit dem Frühlingsanfang 2011 wurde unser Weiler zu einem richtigen Ameisenhaufen und Geschäftigkeit war angesagt. Im Gewächshaus, dem einzigen Ort, an dem es tagsüber bereits richtig warm wird, beginnen wir mit der Aussaat von Lauch und Zwiebeln. Falls das Wetter schön ist, pflügen wir die Felder für die Frühjahrsaussaaten und den Gemüsegarten. Für all diese Arbeiten setzen wir die Pferde ein. Zum Pflügen, Säen und Eggen nehmen wir zwei Pferde, für den Unterhalt des Gartens und Ackerlandes nur eines. Nachdem der Mist ausgetragen und die Heuwiesen geeggt waren, konnten wir 1000 m² Beeren pflanzen, die wir mit Urga, unserem Kaltblüter-Bretonen, bearbeiten. Leider regnete es dann während 2 Monaten nicht den kleinsten Tropfen und unsere Wiesen und Pflanzungen hatten somit einen schlechten Start. Bis Juli mussten wir auf genügend Regenwasser warten...

Auch die Melkzeit beginnt wieder im Frühjahr und der Käse wird zum Reifen in unserem schönen Gewölbekeller gelagert, den wir für diesen Zweck renovierten.

Treynas und seine Umgebung eignen sich auch besonders für die Ernte wilder Bergheilkrauter. Seit vielen Jahren kommen am Sommeranfang die «Pflückerinnen» aus der Longo-mai-Kooperative Limans, um die kostbaren Kräuter zu ernten. Es ist zugleich auch ein Moment des Austauschs neuer Erfahrungen und Erkenntnisse, die uns dann das ganze Jahr über wertvolle Dienste bei der medizinischen Behandlung von unsereins und unseren Tieren leisten. Zum Abschluss der Heuernte (25 t eingefahren, aber 54 t mussten gekauft werden, denn wir benötigen jährlich 70 t) kam endlich der lang erwartete Regen. Ein Teil der Gruppe begann mit dem Sägen und Zuschneiden eines grossen Dachstuhls für einen der typischen Berghöfe der Region, deren Dächer mit Schieferplatten gedeckt sind. Die Holzbalken werden auf unserem Hof in Treynas selbst gesägt und zugeschnitten. Die anderen kümmern sich um den Unterhalt der Äcker. Zuerst lockern wir die Erde mit dem Pferd und dann wird gehackt. Im vergangenen Jahr leisteten wir uns eine neue Pferdemaschine, ein Schweizer Viel-

fachgerät der Marke «Bucher», das noch aus den 50-er Jahren stammt und vielseitig eingesetzt werden kann, wenn man mal seine Funktionsweise verstanden hat (siehe Kasten).

Ein ruhigerer Rhythmus

Früher wurden die Forst- und Landwirtschaftsarbeiten in Treynas mit motorisierten Maschinen verrichtet. Da wir jetzt einen Grossteil dieser Arbeiten mit den Pferden durchführen, geschieht dies in einem anderen Rhythmus und Denkansatz. Es kommt häufig vor, dass wir am Rande des Feldes stehen und die Arbeitsmethode oder Qualität des Pflügens besprechen. Im Wald verläuft es ebenso, denn Holzfäller und Pferderückerinnen müssen sich quasi blind verstehen. Seit mehreren Jahren feiern wir am Sommerende ein grosses Dorffest in der Scheune und laden unsere zahlreichen Freunde von nah und fern zu gegrilltem Lamm und anderen Köstlichkeiten unseres Hofes ein. Durch den lang anhaltenden und sehr milden Herbst sind wir dieses Jahr mit dem Gemüse etwas durcheinander gekommen, das partout nicht aufhören wollte, zu wachsen. Erst spät haben wir begonnen, unsere Wintervorräte einzulagern. Wir hatten herrliche Gemüse- und Obsterten (1kg schwere Zwiebeln!), die wir teils auch in die anderen Kooperativen geschickt oder verkauft haben. Dieser Überfluss kam uns wie gerufen, denn wir hielten im Herbst einen Lehrgang



In Treynas: Der Holzrücker Florent Daloz zeigt, wie ein gut angepasstes Kummet für Zugpferde aussieht.

über Holzfällen und Pferderücken ab. Plötzlich sassen am Tisch nicht mehr 14, sondern 30 Leute. Die Teilnehmer waren unter anderem Mitglieder eines spanischen Kollektivs «Lakabe», die den Wald auf ihrem Gelände nutzen möchten und noch nicht über die nötigen Voraussetzungen verfügen, um dies entsprechend den erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen tun zu können. Des Weiteren kamen zwei Mitglieder einer Landwirtschaftskooperative aus Mexiko, welche die Holzvorkommen ihrer Region unter Einsatz von Zugochsen nutzen. Die anderen Teilnehmer kamen, um vor allem Kenntnisse im Umgang mit Arbeitspferden zu erwerben oder zu vertiefen, um mit ihnen auf den Höfen oder im Gemüsegarten arbeiten bzw. Brennholz transportieren zu können. Der Holzfällerkurs wurde von unseren Holzfällern und Gerald geleitet, der Spezialist im Auslichten von Bäumen ist. Das Prinzip dieser Lehrgänge ist es, neben der sehr wichtigen Praxis zu lernen, den Wald mit anderen Augen zu betrachten... Der Einführungskurs

Waldkauf

Wir freuen uns über die zahlreichen Spenden, die für den Kauf des Waldes «La Grangette» bei Treynas eingetroffen sind und danken allen, die mithelfen, diesen Wald zu retten. Der Kaufvertrag konnte unterzeichnet werden. Leider sind wir finanziell noch nicht ganz am Ziel. In Kürze werden wir über den letzten Stand informieren.

für den Umgang mit Zugtieren war von dem Verein «Traction et énergie animale Rhone-Alpes» organisiert, in dem wir selbst auch tätig sind. Den Kurs leitete unser Freund Florent Daloz, Holzrücker von Beruf. Vormittags gab es theoretische Kurse über die Anatomie und Beziehung zum Pferd, seine Ernährung und das Geschirr und am Nachmittag folgte die praktische Anwendung auf einem kleinen Waldstück. Teilweise wurde die Ausbildung auf Spanisch abgehalten und unsere Pferde und Holzfäller haben die Teilnehmer mit viel Geduld begleitet. Die Kursteilnehmer knüpften untereinander Kontakte und sind mit einer guten Grundausbildung wieder abgefahren. Da der Kurs soviel Anklang fand, haben wir beschlossen, das Experiment dieses Jahr zu wiederholen und im «Forêt de la Grangette» zu arbeiten, sofern der Kauf dieses Waldes endgültig abgeschlossen ist.

Das Jahr ging zu Ende und glücklicherweise wurde die fehlende Heuernte von dem beginnenden milden Winter ausgeglichen, da wir die Tiere bis Mitte Dezember auf den Wiesen lassen konnten. Jetzt ist es ruhiger geworden auf unserem Weiler und wir haben Zeit Bilanz zu ziehen und das neue Jahr zu planen. Auf dass es ein gutes werde ...

Wir suchen Geräte für die Arbeit mit Zugtieren

Seit einigen Jahren geben wir in den verschiedenen Lokalzeitungen unserer Region Annoncen auf, um verschiedenes Gerät und Maschinen für die Landarbeit mit Pferden zu finden. Noch gibt es Wendepflüge und Mähmaschinen, welche die Kreisverkehre und Gärten unseres Departments zieren, aber Geräte zum Hacken, Fräsen, Säen und Eggen verschiedenster Art sind fast unauffindbar geworden. Letztes Jahr konnten wir ein Vielfachgerät der Schweizer Firma «Bucher» erstehen, was heutzutage bereits eine Seltenheit ist. Früher gab es all diese Geräte und so hoffen wir, Personen zu finden, die diese noch besitzen. Es fehlen uns derzeit mehrere Elemente, um unser Vielfachgerät vervollständigen zu können; deshalb suchen wir auch nach Ersatzteilen, neu oder gebraucht. Wir kennen ausserdem Leute in unserem Umfeld, die ebenfalls nach Pferdegerät Ausschau halten. Bitte schreiben oder telefonieren Sie uns, falls Sie Maschinen, Geräte oder Ersatzteile für die Arbeit mit Zugtieren haben. Es wäre eine grosse Unterstützung unserer Arbeit. Herzlichen Dank im Voraus! Kontakt: Sabine oder Emmanuelle, Treynas, F-07310 Chanéac, Tel.: 0033 475 30 45 85

Frankreich

Ein Netzwerk für alternative Forstwirtschaft

«Ungeachtet all der gross geführten Reden zugunsten der Umwelt, wird der französische Wald mehr und mehr der Industrielandschaft geopfert.»

«Abgesehen von einigen Waldgebieten, die ganz speziell für den Naturschutz oder ein öffentliches Publikum vorgesehen sind, gerät die französische Forstwirtschaft zunehmend in Abhängigkeit der globalen Forstindustrie. Ökosystem und Arbeiter sind enormem Druck ausgesetzt, um eine Produktivität zu erzielen, die rein finanziellen Kriterien untergeordnet ist. Mit einem Wort: Der Wald verkommt zu einem reinen Kapitalobjekt wie andere Dinge auch. Gibt es zu dieser Entwicklung Alternativen? Forstarbeiter, Bauern, Handwerker versuchen seit einiger Zeit innovative Wege zu gehen, allerdings noch recht vereinzelt und oft bis hin zur Selbstaufgabe. Forstarbeiter sind Einzelgänger; doch ist das ihr vorbestimmtes Schicksal? Bringen wir doch unsere Energie und Dynamik zusammen!»¹

Diese im August 2008 von den beiden Organisationen «Relier» und «Terre de Liens» verschickte Einladung sprach uns aus tiefstem Herzen.²

In unmittelbarer Nähe unserer Kooperativen in der Provence und im Ardèche finden wir immer mehr Kahlschläge sowie Monokulturpflanzungen von Nadelbäumen vor. Diese Vision vom Wald, zur Produktionsstätte degradiert, mit der kurzfristig höchstmögliche Gewinne erwirtschaftet werden können, behagt uns gar nicht. Dafür nutzt man zum Abholzen riesige Maschinen sowie unterbezahlte Arbeitskräfte. Im Umfeld all unserer Kooperativen haben wir viele Freunde, denen diese zerstörerische Vorgehensweise ebenfalls ein Dorn im Auge ist. Sie lieben den Wald und sind zugleich Protagonisten für eine sanfte,

selektive, respektvolle Annäherung an den Wald und können dennoch nur schwer von ihrer Arbeit im Forst leben.

Im Oktober 2008 nahmen wir an einer ersten Versammlung in St.-Affrique (im Süden des Departements Aveyron) teil, zu der 25 weitere Personen kamen. Am Ende zog jeder Teilnehmer euphorisch von dannen, mit der Einsicht, endlich ein Projekt gefunden zu haben, das seinem Innersten entgegen kam: Das Netzwerk für alternative Forstwirtschaft (RAF)³ war geboren. Seitdem fanden fünf weitere Treffen statt, stets während eines Wochenendes und immer an einem anderen Ort: So im Longo-mäi-Feriedorf «Les Magnans»; in der Nähe von Rodez; in Treynas; in der Dordogne und in Tarn. Insgesamt nahmen etwa 150 Personen teil: Holzfäller, Forstarbeiter, Handwerker aus dem Holzbereich, Waldbesitzer, Waldliebhaber...

In der Dordogne entwickelte sich das Treffen zu einer Demonstrationsschau vom Auslichten von Kastanienbäumen und anschliessendem Holzrücken mit Pferden. Im Tarn beschäftigten wir uns mit dem Thema: «Forstwirtschaft und Bildungsaufgabe des Waldes». Das nächste Treffen wird im Mai 2012 in der Drôme stattfinden und sich der Problematik «Kurze Transportstrecken für die Produkte aus

dem Wald» (Bauholz, Brennholz...) widmen. Dies ist möglich dank solcher Organisationen wie «AMAP-bois», die sich für einen respektvollen Umgang mit dem Ökosystem einsetzen.

Globales Lernen

Ein weiterer Erfolg des Netzwerkes für alternative Forstwirtschaft ist die Schaffung eines völlig neuen Ausbildungszweiges in der Berufsschule von Carméjane, unweit von Digne. Während vier Monaten werden hier Erwachsene in einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung im Mittelmeerraum ausgebildet und somit Hierarchie und Sektorisierung, die diesen Berufszweig dominieren, aufgehoben. Die Kursteilnehmer machen sich mit dem Forstmilieu vertraut, lernen die zu schlagenden Bäume auszuwählen, sie abzutransportieren und auch zu vermarkten. Ein zweiter Lehrgang ist für September 2012 geplant. Alle Ausbilder sind Mitglied des Netzwerkes, unter ihnen Heinz aus Longo mäi.

Das Netzwerk hat sich vier Prioritäten gesetzt:

- Aufklärung der Öffentlichkeit über die verursachten Schäden aufgrund der aktuellen französischen Forstpolitik und über die Notwendigkeit, diesbezüglich Alternativen zu entwickeln.⁴

Hof Stopar / Kärnten

Der «Vinzenz-Rizzi-Preis» für Longo mäi

Vinzenz Rizzi, war ein Intellektueller des Vormärz und setzte sich für eine Kultur des friedlichen Zusammenlebens und der Gleichberechtigung aller Völker in den Habsburger Ländern ein.

Nach dem Schriftsteller Peter Handke im Jahr 2010 wurde Longo mäi in Österreich im Dezember 2011 vom slowenischen Kulturverband mit diesem Preis ausgezeichnet.

Der Eisenkappeler Pfarrsaal war mit mehr als 100 Besuchern gut gefüllt. Herausgeputzt wie die Weihnachtsengel nahmen wir brav in der ersten Reihe Platz. Die ehemalige Schuldirektorin Marta Polansek spannte in ihrer Laudatio mit Humor und vielen Anekdoten einen Bogen von unserer Ankunft 1977 bis in die Gegenwart: die anfängliche Skepsis und die Neugier der Dorfbewohner, die grossen Hunde und die Herde schwarzer Schafe, die Reise der slowenischen Folkloregruppe ins ferne Frankreich, die legendären Hoffeste und unser Eintreten für die zweisprachigen Schulen. «Die anfängliche Skepsis weicht. Als Angehörige der slowenischen Volksgruppe sind wir es zu jener Zeit eher nicht gewohnt, dass Leute von der «anderen Seite» bereit sind, mit uns für unsere Menschenrechte zu kämpfen, sich für uns einzusetzen, unsere Nähe zu suchen und die Sympathien offen zu zeigen», sagt Marta. Und weiter gehts mit der Herausgabe des Buches «Jelka – aus dem Leben einer Kärntner Partisanin», der Durchsetzung des zweisprachigen Lokalradios Agora, der Gründung des Bergbauernvereins Coppla Kasa, dem Engagement im slowenischen Kulturverein Zarja, den



Mit Freude nehmen Robert, Helmut, Beate und Kathi vom Hof Stopar den Vinzenz-Rizzi-Preis entgegen.

Kräuterwanderungen und Imkereikursen. Wir wundern uns selbst, was wir da alles zustande gebracht haben.

Unser langjähriger Freund Bozidar «Boza» Jaksic, emeritierter Professor der Soziologie in Belgrad, umreisst in seiner Rede die weltanschaulichen Ideen von Longo mäi: «Es sind mehr als drei Jahrzehnte vergangen, seit sich eine Gruppe von enthusiastischen, jungen Leuten aufgemacht hat, um hier in Bad Eisenkappel / Zelezna Kapla, am Hof Stopar, eine positive Utopie zu leben. Sie waren Teil der europäischen Jugendbewegung, die im Jahr 1968 ausrief: «Seien wir realistisch, verlangen wir das Unmögliche!» Sie weigerten sich, Gefangene der Grosskonzerne

und der Bürokratie zu werden. Sie träumten vom freien gemeinschaftlichen Zusammenleben und davon, dass sie mit Landwirtschaft und Schafzucht ihre Existenz sichern könnten. Die Anfänge waren bescheiden, sie renovierten einen verlassenen Hof. Ihre Vision war ein solidarisches, pazifistisches und demokratisches Europa, das auf freiwilligen, selbstverwalteten Gemeinschaften beruht.»

Friedensarbeit im Balkan

Boza geht dann darauf ein, welche Bedeutung die Arbeit dieser «ungeöhnlichen, jungen Leute» für die Balkanländer hat: «In den folgenden Jahrzehnten bereicherten sie mit

ihrem Enthusiasmus, ihrer Arbeit, ihren Ideen von menschlicher Solidarität und Freiheit nicht nur Eisenkappel, sondern auch die Balkanländer, die von Hass und Leid zerrissen waren. Wir, die Bürger der Balkanländer, haben besondere Gründe, ihnen heute zu danken. Die Kooperative am Hof Stopar war uns nicht nur geographisch am Nächsten, sondern war uns auch ein Ort, wo wir in Europa ein warmes Zuhause fanden. Für uns war sie eine Schule der Grosszügigkeit, der Solidarität und des freundschaftlichen Verständnisses. Unter ihrem Dach haben junge Menschen aus Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Serbien Freundschaft geschlossen statt sich zu hassen. Um der Kriegshetze etwas entgegenzusetzen, haben sie das alternative Informationsnetz AIM gegründet, an welchem sich Journalisten aller ehemaligen jugoslawischen Republiken und Regionen beteiligten. Durch AIM konnten etwa 120 Journalisten rund 12.000 Artikel und Kommentare veröffentlichen. Sie trafen sich regelmässig zu AIM-Sitzungen am Hof Stopar. Ich kann mit Worten nicht beschreiben, was es den Bürgern des ehemaligen Jugoslawien in dieser Zeit bedeutete, korrekte Informationen von «der anderen Seite der Barrikade» zu erhalten! Dank der Kooperative Longo mäi wurde die Informationsblockade zwischen den kriegsführenden Balkanländern überwunden. Gibt es einen besseren Beweis dafür, dass kleine Gemeinschaften Grosses vollbringen können?» Boza fährt fort: «Der Hof Stopar ist ein grosses Sprachlabor. Man hört Deutsch, Französisch, Englisch, Slowenisch, Ukrainisch, Russisch, Spanisch und auch mein eigenes, totgesagtes Serbokroatisch. Sie

- Verfassung einer Charta adäquater Forstpraktiken.
- Ausbildung vor allem im Rahmen kollektiver Baustellen, wie zum Beispiel mit der Longo mäi-Kooperative Treynas.
- Kauf von Waldflächen (in Zusammenarbeit mit «Terre de Liens»), um diese vor Spekulation und potentieller Zerstörung zu retten.

Doch wie schon der Koordinator des Netzwerkes Gaëtan du Bus treffend bemerkte: «Der Reichtum dieses Netzwerkes liegt vor allem in der Vielfältigkeit seiner Mitglieder, in der Intensität ihres täglichen Engagements und in ihrer Überzeugung auf erreichbare Änderungen.»

Nick

- 1) Netzwerk für Experimente und Beziehungen von Initiativen im ländlichen Raum.
- 2) Vereinigung, die den Zugang von Kollektiven zu Land und die Niederlassung neuer Bauern fördert.
- 3) Adresse: RAF, c/o Relier 1, rue Michelet, F-12400 St.-Affrique, e-mail: alternatives.forestieres@yahoo.fr; www.relier.info. Das Netzwerk gibt gelegentlich das Nachrichtenblatt «Anastomoses» heraus.
- 4) In diesem Rahmen hat Radio Zinzine mit einer Serie von Sendungen «Zwischen Baumkrone und Wurzel» begonnen, die in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk entstanden. Die bis jetzt sieben produzierten Sendungen können auf CD/MP3 bei Radio Zinzine, F-04300 Limans (10 Euro, Porto-kosten inbegriffen) bestellt werden. Sie sind ebenfalls auf der Webseite von «Relier» erhältlich.

sprechen der ethnischen Zugehörigkeit die Bedeutung für menschliche Beziehungen ab. Selbst sind sie aus nationalen Ghettos ausgetreten und zeigen auch anderen den Ausweg aus diesen Ghettos. Dieser ist für uns Bürger der Balkanländer der einzige Weg zu einem humaneren Leben. Ich freue mich, dass ihre Lebensweise, nämlich mit den Nachbarn (interkulturell) und nicht nebeneinander (multikulturell) zu leben, vom Slowenischen Kulturverband und vom Zentralverband Slowenischer Organisationen erkannt und mit dem Rizzi-Preis ausgezeichnet wurde.»

Manche Teilnehmer haben nachher berichtet, wie uns während der Feier kleine Flügel am Rücken wuchsen, manche behaupteten sogar Heiligenscheine gesehen zu haben. Erschöpft von so viel Lob, denn das sind wir nicht gewohnt, haben wir uns anschliessend am Coppla-Kasa-Buffer gestärkt und mit Longo-mäi-Wein aus Frankreich, Bier aus Slowenien, Brot, Wurst, Schinken aus den Eisenkappler Bergen und Gesprächen mit jungen und alten Freunden noch einen angenehmen Abend verbracht.

Heike

Ulenkrug, Mecklenburg

Dicht bewölkt mit Schauern



Wetterlage Mecklenburg-Vorpommern, Januar 2012: Sturm, Schauer, Dauerregen, ab und zu ein Sonnenstrahlchen, überwiegend Matsch am Boden.



Das Leben ist eine Baustelle: Das alte Scheunendach auf dem Ulenkrug wird ausgewechselt.

Unter diesen Bedingungen versuchen wir auf dem Hof Ulenkrug unsere 200 m³ Brennholz zu schlagen, und genau in diesem Moment müssen wir auch noch einen Artikel schreiben, welcher allerdings nicht über unser Holzfälllager, sondern ganz andere Holzklötze in der Gesellschaft berichten soll. Im Herbst 2011, als es hier gerade einmal nicht regnete, blitzte es in der deutschen Politik. «Wie aus dem Nichts» (so wurde uns die Nachricht aufgetischt) tauchte eine neonazistische Untergrundzelle auf, die in den letzten elf Jahren zahlreiche rassistische Morde und Anschläge verübt hatte – und zwar, so bewiesen es einige Fundstücke, mit Verstrickungen zum Verfassungsschutz. Der Donner galt vor allem den Bundesländern Thüringen und Sachsen, wo besagte Gruppe Unterschlupf gefunden hatte. Während einiger Wochen wurde die Nachricht von Tag zu Tag kommentiert, angefüllt mit Informationen über weitere Verhaftungen, weitere Beweise, weitere Verstrickungen. Dann war das Gewitter vorüber, aber der Sumpf noch nicht trocken gelegt. Wie isoliert war diese Gruppe eigentlich? Welche Rolle spielte hier der Verfassungsschutz? Welche Konsequenzen werden gezogen? Die Aufarbeitung dieser Geschichte scheint nicht sehr vertrauenswürdig. Ein Untersuchungsausschuss zu der Rolle des Verfassungsschutzes besteht aus drei ehemaligen Direktoren gerade der Behörden, die in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle spielen: Verfassungsschutz, Bundeskriminalamt und Bundesnachrichtendienst.

Kleine und grössere Skandale weisen immer wieder auf Verbindungen zwischen neonazistischen Kreisen, Landespolitikern und Verfassungsschützern hin. Antifaschistische Aktivisten und Gruppen in diesen zwei Bundesländern machen seit Jahren auf die fragwürdige Orientierung der Staatsorgane aufmerksam. Die Überwachung gilt allerdings

ihnen, nicht den Nazis. In Sachsen steht ein Abgeordneter vor Gericht, weil er zur Blockade eines Nazi-Aufmarschs aufgerufen hatte.

Neonazis in Mecklenburg

In dieser Hinsicht sieht es bei uns in Mecklenburg zurzeit etwas sonniger aus. Immerhin läuft der Ministerpräsident bei einer Anti-Nazi-Demonstration vorne mit. Der Innenminister tritt für ein NPD-Verbot ein, auch wenn sich, wie er sagt, damit nicht alle Probleme regeln liessen. Doch sonst sieht es auch hier düster aus: Es gibt im Landtag sechs NPD-Abgeordnete; Aufmärsche in Städten, die sich nicht dagegen wehren wollen oder können; Dörfer, die hauptsächlich mit Neofaschisten bevölkert sind, und es gibt Gewalttaten gegen einzelne Jugendliche, Ausländer und Gruppen, die sich öffentlich als antifaschistisch bekennen. Auch wir auf dem Hof Ulenkrug hatten in den Monaten vor den Wahlen im September 2011 Ärger: ein paar nächtlich geworfene Gipsflaschen gegen die Hauswand, ein zerstörter Stromkasten, ein anonymer Drohbrief... Die Herkunft dieser Aktionen lässt sich nicht klar definieren, dennoch zeigen sie eine Stimmung im Lande: Kräfte werden gemessen, und es wird da zugeschlagen, wo keiner hinschaut. Wer nicht von «hier» ist, ist meist ein unerwünschter Fremdling.

Dass solche Stimmungen nicht Mecklenburg- oder gar Ostdeutschtypisch sind, zeigt uns ein Blick auf die Karte Europas. In allen Ländern ist der Nationalismus auf dem Vormarsch, ob in Form rechtspopulistischer Parteien und ihrer Chefs, als offizielle bürgerlich-konservative Regierungspolitik oder als rechtsextremistische Gewalttaten einzelner Gruppierungen.

Signale des Widerstands

Wir leben in unseren Kooperativen in fünf verschiedenen europäischen Ländern und kennen in mindestens noch

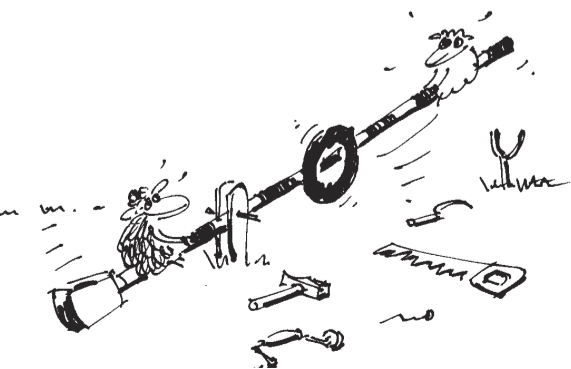
mal so vielen befreundete Gruppen und Menschen. Vielleicht spüren wir deshalb den massiven Aufstieg des Rechtsextremismus in diesen Krisenzeiten so gut und fragen uns, wem nützt das Ganze; was können wir dagegen tun?

Eine klare Antwort auf die erste Frage würde den Rest zweifellos sehr vereinfachen. Aber wer sich damit beschäftigt, bekommt schnell den Eindruck von einem Wirbelsturm, dessen Bewältigung nur in enger Zusammenarbeit von vielen verschiedenen Menschen zu schaffen ist. Bleiben wir hier erst mal bei unseren konkreten Beobachtungen. So gibt es eine unterschiedliche Landespolitik in Sachsen und Thüringen einerseits und Mecklenburg andererseits. Da, wo der Aufstieg der Neonazis tatsächlich gefördert wurde und wird (anscheinend aus Überwachungsstrategischen Überlegungen), ist die Gewalt grösser, sind die Aufmärsche aggressiver, hat die NPD mehr Macht und der Gegenkampf von Seiten der Bürgerinnen und Bürger ist am schwierigsten.

In unserer Umgebung können wir feststellen, dass das Engagement oder die Passivität der Behörden, Institutionen, Vereine und einzelner Menschen eine ausschlaggebende Rolle spielen kann. So werden auf Schulhöfen immer wieder faschistische und rassistische Flugblätter unter den Schülern verteilt, ohne dass die Lehrer eingreifen. In einer Ortschaft werden regelmässig die Fenster eines Kulturvereins eingeworfen und es gibt immer wieder Nazi-Schmierereien. Die halbe Stadt weiss, wer hier am Werk ist; viele ziehen den Kopf ein, Konsequenzen werden von Seiten der Behörde nur selten gezogen.

In Demmin, 20 km von unserem Hof entfernt, erleben wir es anders. Demmin hat eine schlimme, traumatisierende Kriegsgeschichte hinter sich. Vor sechs Jahren nahmen die Neonazis hier den Tag der Befreiung vom 8. Mai zum Anlass, die Geschichte für ihre Zwecke zu missbrauchen, um ihren verworrenen Umgang mit der Geschichte zu demonstrieren. Der Widerstand auf der Strasse gegen den Nazi-Aufmarsch wurde in diesem ersten Jahr sehr spontan organisiert und durchgeführt. Der Bürgermeister riet aber seinen Bürgerinnen und Bürgern, im Haus zu bleiben und Fenster und Türen zu schliessen. Trotzdem ist der Widerstand auf der Strasse jedes Jahr gewachsen, und siehe da, mit der Zeit auch das Engagement der Stadt. Der Stadtrat hat jetzt beschlossen, das «8. Mai – Komitee von Bürgern und Vereinen» umfassend zu unterstützen und den Widerstand gegen diese Aufmärsche gemeinsam anzugehen. Solche Signale sind ermutigend. Das spornt uns an, gemeinsam dem Wetter zu trotzen, hinaus zu gehen und die zahlreichen Holzklötze zu spalten...

leke



Buchempfehlung

Winterweizen



«Du bist schon einige Meter weit im Feld, um die Schulter einen improvisierten Säcksack, immer wenn du links ausschreitest, greifst du in den Sack, wenn du den rechten Fuss aufsetzt, machst du zeitgleich eine entschlossene gezielte Bewegung aus dem Handgelenk, und die Samen regnen im Halbrund auf den bereiteten Boden. (...) Ich lasse dir so an die zehn Meter Vorsprung und setze dann ein, links ein Schritt, der Griff in den Sack, rechts ein Schritt, die Wurfbewegung, der Samenregen.»

Brigitta Busch, Mitbegründerin von Longo mäi und heute Professorin der Sprachwissenschaft an der Universität Wien, erzählt in ihrem Roman von der Wiederannäherung an einen Freund, als dieser lebensbedrohlich erkrankt, nach Jahrzehnten unterschiedlich gelebter Existenzen. Es ist die Schilderung eines Wiederfindens und eines langen Abschieds. Die Autorin beschwört einerseits eine weit zurückliegende

gemeinsame Geschichte herauf, die von Aufbruch, Utopie, Arbeit und Liebe aus der Anfangszeit von Longo mäi handelt. Andererseits beschreibt sie den Kampf ihres Freundes um die Wiedererlangung eines Stückes selbstbestimmten Lebens – inmitten der Abhängigkeit von den Apparaturen der hochtechnisierten Medizin. Beide pflegen sie die Hoffnung, sich nach seinem Spitalaufenthalt nicht mehr aus den Augen zu verlieren.

«Die Transfusion dauert ungefähr eineinhalb Stunden. Manchmal schliesst du die Augen. Ich beobachte dein Gesicht, deine Züge sind mir wieder vertraut. Ab und zu nehmen wir den Gesprächsfaden der letzten Tage wieder auf, es gibt keine Barrieren mehr zwischen uns, wir haben nichts zu verbergen und auch nichts zur Schau zu stellen.»

Brigitta Busch: Winterweizen, Roman, Drava-Verlag, Klagenfurt, office@drava.at, www.drava.at, 247 Seiten, Preis: 21.80 Euro, 31.50 CHF

Mas de Granier, Crau

Überschwemmung



Nach 1999 und 2003 kam es im Mas de Granier am 5., 6. und 7. November 2011 zur dritten Überschwemmung. Doch dieses Mal blieb glücklicherweise das Wohnhaus verschont. Gilbert und Jacques hatten nach der letzten Überschwemmung einen Damm rund um den Garten und den Mas gebaut. Leider genügte das nicht: Unser Garten stand erneut unter Wasser. Der Erdwall war den Wassermassen aus der benachbarten Baustelle für ein neues, immenses Treibhausprojekt nicht gewachsen. Die Erde auf diesem Gelände war bis auf den Tuff abgetragen worden, und diese dichte Gesteinskruste ist nicht in der Lage, Wasser aufzunehmen.

Es gibt verschiedene Ursachen für diese Überschwemmungen: zu viele Gewächshäuser; betonierte

Flächen und asphaltierte Strassen sammeln das Regenwasser, das sich seinen eigenen Abfluss sucht. Die Durchmesser der Kanalisationsröhren sind seit Jahren zu klein. Der Bürgermeister weiss dies schon lange, doch seine Prioritäten liegen anderswo. Er hat im Verlaufe seiner Amtszeit (35 Jahre) eine Million Quadratmeter Güterumschlagshallen und Tausende von Einfamilienhäusern bauen lassen. Diese müssen vor den grossen Wassermassen geschützt werden. Die verbleibenden landwirtschaftlichen Nutzflächen im stadtnahen Umland von St. Martin de Crau, also auch der Mas de Granier, interessieren ihn hingegen nicht. Die Behörden haben den Ausbau der Infrastruktur für einen angemessenen Wasserabfluss sträflich vernachlässigt.



Risikoreich: Das Hochwasser muss abgepumpt werden.

Impressum

Nachrichten aus Longo mäi erscheinen 3 x jährlich

Redaktion: Elke Furet, Babette Stipp
Produktion: Michael Rössler
Druck: Ropress, Zürich

Longo mäi, Postfach 1848, CH-4001 Basel
Tel.: +41 (0) 61 262 01 11, PC 40-17-9
eurocoop@swissonline.ch

Le Montois 1, CH-2863 Undervelier
Tel. +41 (0) 32 426 59 71

Grange Neuve, F-04 300 Limans
Tel.: +33 (0) 4 92 73 05 98

Hof Ulenkrug, Stubbendorf 68,
D-17 159 Dargun
Tel.: +49 (0) 39 959 23 881

Hof Stopar, Lobnik 16, A-9135 Eisenkappel
Tel.: +43 (0) 42 38 87 05

Feriendorf Les Saisons, Provence

Ein kleiner Jahresrückblick



Gemütlicher Treffpunkt: Hinter dem blühenden Kirschbaum im Feriendorf

Über das Jahr haben wir viele Familien, Gruppen und Einzelpersonen in unserem Feriendorf «Les Saisons», im Weiler «Les Magnans», bei Pierre-rue, 15 km von unserer Kooperative in Limans entfernt, empfangen.

Natürlich kommen die meisten Gäste, um hier Ferien zu machen, wir haben jedoch auch mehr und mehr Anfragen für Treffen, Kurse und verschiedenste Seminare.

Wie jedes Jahr kamen im Juni sechzig Studenten und Studentinnen aus Versailles und Marseille von der Universität für Landschaftsgestaltung um hier, begeistert wie immer, ihr Praktikum durchzuführen. Ende August fand ein internationales Treffen freier Medien mit Journalisten, Radiobetreibern und anderen Interessierten statt. Sie konnten während einer Woche ihre Erfahrungen austauschen und über die aktuelle Situation der unabhängigen, nichtkommerziellen Medien und deren oft sehr schwierige Zukunft in den unterschiedlichen Ländern diskutieren. Dieses Ereignis war eines von vielen aus Anlass des dreissigjährigen Bestehens von Radio Zinzine auf unserem Hügel. Der November war ein musikalischer Monat: Wir hatten die «Nachtigallen», einen befreundeten Chor aus

verschiedenen Regionen Deutschlands, eingeladen, um mit unserem lokalen «Choeur des Chênaies» ein Sing-Seminar zu gestalten. Kurz darauf verwandelte sich der grosse Saal im Haus «le Tilleul» während ein paar Tagen zum Proberaum für Sängerinnen und Sänger aus Belgien, Grossbritannien und der Schweiz. Abschluss bildete dann ein wunderschönes Konzert barocker Musik in der Kathedrale von Forcalquier. Abgesehen davon wurden die Häuser an vielen Wochenenden für Geburtstags- und Hochzeitsfeste oder einfach für gemütliche Treffen unter Freunden gemietet.

Möchten auch Sie den Charme und die Ruhe unseres Feriendorfes geniessen, sich mitten in der Natur mit dem Licht und den Düften der Provence umgeben? Würden Sie gerne die Mahlzeiten, die von den Longo-mäi-Köchinnen und -Köchen aus Produkten unserer Höfe zubereitet werden, ausprobieren, auf Wunsch auch rein vegetarisch? Für weitere Auskünfte und Reservierungen erreichen Sie uns unter:

++33 (0) 4 92 75 18 86
Association Longo mäi, les Saisons,
rue de la Ferraille,
F-04300 Pierre-rue,
les.saisons@longomai.org
www.auxsaisons.free.fr

Falea, Mali

Uranabbau? Nein danke!



Die Einwohner von Falea, Mali (Westafrika) haben sich in einer Bürgerinitiative mit dem Namen ARACF organisiert und wehren sich gegen eine geplante Uranmine, die ihr Dorf sowie die 21 Weiler in der Umgebung (17 000 Einwohner) in eine Abfallhalde verwandeln und die zahlreichen Bäche auf dem artenreichen Hochplateau verseuchen würde. Longo mäi und sein Lokalradio Radio Zinzine kennen seit 1992 einige wichtige Protagonisten des Widerstandes. Sie waren damals Initiatoren des Netzwerkes «Radio Kayira, die Stimme der Stimmlosen» und stammen aus Falea. (Wir berichten schon darüber).

In Falea wird die erste Uranmine in Mali geplant. Nun haben unsere Freunde eine wichtige Verbündete

gegen den Uranabbau gefunden. Vom 16. bis 18. März 2012 organisiert die Vereinigung «Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges» (IPPNW – ein weltumspannendes Netz von Ärzten, das 1985 den Friedensnobelpreis erhielt) in Bamako eine internationale Konferenz zum Thema: «Uran, Gesundheit und Umwelt». Ziel der Konferenz ist es, grundlegende Informationen über Uran, Radioaktivität, Uranbergbau und gesundheitliche Folgen aus ärztlicher und aus Sicht von Betroffenen der Zivilgesellschaft, Behörden und Regierungsstellen zur Verfügung zu stellen.

Mehr Informationen: www.Falea21.org und in einer kommenden Ausgabe der «Nachrichten aus Longo mäi».